

II. Section. Populäre Ornithologie.

Die Züchtung der Nachtigall.

Von Narcisse Masson.

So manche der hervorragendsten Schriftsteller haben über die Nachtigall nahezu Alles gesagt und geschrieben, was gesagt und geschrieben werden kann, wie ich glaube, hat sich jedoch keiner hinreichend über ihre Züchtung in der Gefangenschaft und über die ihr zuzuwendende Sorgfalt ausgesprochen, und jene Liebhaber, welche diesen liebenswürdigen Vogel zu besitzen wünschten, sahen ihn gar häufig zu Grunde gehen und sterben, ohne ihm helfen zu können, da sie die Krankheiten nicht verhüten konnten, welche stets eine Folge der Art und Weise sind, in der man ihn aufzieht, und auch weil man ihm in der Gefangenschaft nicht alles unentbehrliche Futter gibt, und die zu seiner Erhaltung nöthige hygienische Sorgfalt widmet.

Selbstverständlich rufe ich nur aus diesem Grunde in Vorliegendem die Herkunft und die Eigenschaften dieses ausgezeichneten Virtuosen ins Gedächtniss zurück, und will es nach meinen eigenen Erfahrungen versuchen, nicht ihn neuerdings zu beschreiben, wohl aber die Liebhaber und Züchter aus einigen Verhaltensmassregeln Nutzen schöpfen zu lassen, die ich meinen praktischen und täglichen Studien entnehme.

Ich werde mir nur an einigen Stellen erlauben, einige Auszüge aus den Werken der vorzüglichsten Autoren wieder zu geben, um meine Argumente zu bestätigen, und um jene Liebhaber besser zu belehren, die ihre reizenden Zöglinge erhalten wollen. Die Nachtigall ist ein kleiner Vogel mit röthlichem, braunem und graulichem Gefieder, und mit einem hinreissenden Gesang, der mit seiner weithin schallenden Stimme die lauschigen Plätzchen des nächtlichen Thales und die hochstämmigen Wälder belebt.

Sie stellt alle anderen Sänger des Feldes und des Waldes in den Schatten, durch die vollendete Harmonie ihrer verschiedenen Talente, durch die reiche Mannigfaltigkeit ihrer Melodien und durch den Umfang ihrer Stimme.

Die Nachtigall bezaubert stets und wiederholt sich niemals in pedantischer Weise: wenn sie einige Läufe wiederholt, so ist diese Wiederholung stets belebt durch neue Accentirungen, wie nur sie solche zu geben vermag, verschönt durch neue Zusätze, wie solche nur ihr eigen sind.

Sie beherrscht alle Gesangsweisen; gibt alle Eindrücke wieder; sie bemächtigt sich aller Charactere, und weiss überdies deren Wirkung durch ebenso glücklich gewählte als abwechselnde Contraste zu verstärken.

In Buffon's Werk liest man Folgendes:

„Dieses bezaubernde Geschöpf schickt sich in den ersten Frühlingstagen an, den Lobgesang der Natur zu singen; es beginnt mit einem schüchternen Präludium, mit schwachen, fast unentschiedenen Tönen, gleichsam als wollte es die Kraft seiner Stimme erst erproben, und die, welche ihm zuhören, erst interessiren; bald jedoch nimmt sich dieser Meister, dieser unübertroffene Künstler, zusammen, begeistert sich allmählich, erwärmt sich und zögert nicht länger die unerschöpflichen Hilfsquellen seines unvergleichlichen Organes in ihrer ganzen Vollkommenheit zur Geltung zu bringen: glänzende Kehllaute; lebhafte und leicht hinfließende Läufe mit Gesang verschmolzen, ebenso rein als wohlklingend; ein aus dem Inneren hervorkommendes, gedämpftes Gemurmel, für das Ohr nicht wahrnehmbar, aber dazu angethan die Wirkung der hörbaren Töne zu verstärken, hastige, brillante und reissende Rouladen, mit Kraft und selbst wohlklingender Härte gegliedert; klagende, mit Weichheit cadencirte Accente; scheinbar kunstlos gezogene, jedoch seelenvoll gehaltene Töne; bezaubernde und durchdringende Laute; wahre Liebes- und Wohllustseufzer, die aus innerster Seele zu kommen und zu beweisen scheinen, wie heftig das kleine Herzchen schlägt, und welche bei empfindsamen Personen eine süsse Heiterkeit, gemischt mit rührender Träumerei und grenzenloser Bewunderung hervorbringen.“

Diese Vollendung kommt jedoch nicht allen Individuen zu, denn es gibt auch solche mit mittelmässigem Gesang. So z. B. beherrscht ein schlechter Sänger nur eine geringe Partie der grossen Menge von Motiven, welche einer guten Nachtigall geläufig sein müssen, und wiederholt dieselben beständig, ja, ich möchte sagen, bis zum Ueberdruß.

Dieser Unterschied in der Qualität zwischen dem einen und dem anderen beruht wahrscheinlich auf den verschiedenen Verhältnissen, unter denen das Leben der Vögel verläuft; denn die hygienischen Bedingungen scheinen bei ihrer Ausbildung die erste Rolle zu spielen.

(Fortsetzung folgt.)

III. Section. Geflügel- und Taubenzucht.

Vom Eierlegen.

Mittel dasselbe zu befördern.

(Fortsetzung.)

Hierauf legt man ihnen, versuchsweise, einige künstliche Eier unter; sie nehmen allmählich die Haltung von Bruthennen an und endlich entschliessen sie sich ganz ordentlich zum Brüten. Der Deckel der Kiste wird dann bei Seite geschafft; sie bekommen etwa 20 Eier und selbst mehr, je nach ihrer Grösse.

Alle diese Vorbereitungen erfordern 8—14 Tage. Einige Thiere weigern sich indessen hartnäckig die gezwungene Mutterrolle zu übernehmen; diese muss man dann für die Küche mästen.

Es ist bemerkenswerth, dass die Nachkommenchaft einer Truthenne, welche eine gute Mutter und eine gute Brüterin ist, stets von deren Tauglichkeit etwas erbt. Wenn sich in gewissen Ländern die Truthühner dem forcirten Brüten widersetzen, so liegt dies darin, dass man sie nicht gehörig mit Berücksichtigung des ins Auge gefassten Zweckes ausgewählt hat.

Die Truthühner, welche sich schliesslich entschlossen haben, dies ist der gebräuchliche Ausdruck, können ohne Unterbrechung 4—5 Bruten machen. Man hat selbst solche gesehen, die bis auf 8 stiegen.

Bei jedem Ausschlüpfen führt eine einzige Mutter alle Küchlein, und die übrigen setzen ihr Geschäft als Brutmaschinen fort.

Die Truthenne gibt sich gern zur Erziehung von Vögeln, welche einer anderen Art angehören, her, von Küchlein und selbst von Fasanen. Ich kenne grosse Fasanerien, in welchen man sich die Fähigkeiten dieses gelehrigen Vogels zu Nutzen macht.

Um sich gute Brut-Truthennen zu verschaffen, welche auf dem Meierhofe für die Aufzucht grosser Mengen von Küchlein so gute Dienste leisten, thut man am besten sich nach Houdan (Seine-et-Oise) zu wenden, wo die Zucht und Verwerthung dieser nützlichen Bundesgenossen eine wahre Specialität bildet.

Der Kapaun, dieser Oheim der Küchlein, ist im Stande gelegentlich — nur in geringerem Masse, — dieselben Dienste zu leisten, wie die Truthenne. Um sich seines guten Willens zu versichern, beginnt man damit, ihn zu berauschen, indem man ihn ein volles Glas Bordeaux-Wein saufen lässt, hierauf steckt man ihm den Kopf unter den Flügel, nimmt ihn sachte in beide Hände, hebt ihn auf, und setzt ihn in sanfte, rotirende Bewegung, bis er fest eingeschlafen ist. Hierauf setzt man ihn vorsichtig auf ein im Vorhinein vorbereitetes, und mit einigen Eiern belegtes Nest nieder. Bei seinem Aufwachen weckt die Berührung dieser Eier, die von der Hitze, die er ihnen mittheilte ganz warm sind, in ihm Brutinstincte, und er setzt, wie dies eine Henne thun würde, die mütterliche Arbeit bis zur Beendigung fort. Hierauf übernimmt er die Führung der Kleinen, nachdem sie ausgeschlüpft sind, ganz so wie es eine echte Mutter thun würde.

Auf dieselbe Weise lässt man den Kapaun Küchlein an Kindes-Statt annehmen, welche er nicht ausschlüpfen machte, indem man ihm, sobald er eingeschlüpfert ist, vorsichtig eines der Kleinen nach dem anderen unter die Flügel schiebt, mit deren Aufzucht und Führung man ihn betrauen will. Bei seinem Aufwachen entlockt ihm die Berührung der Küchlein schwache Freudenrufe und mit der grössten Bereitwilligkeit in der Welt unterzieht er sich ihrer Aufzucht.

(Fortsetzung folgt.)

Die Geflügelausstellung in Kopenhagen.

(Nach dem englischen Berichte.)

Die erste internationale Geflügelausstellung in Kopenhagen wurde Freitag, den 3. Juli d. J., eröffnet und Montag, den 6. Juli, geschlossen, nachdem am 2. Juli bereits die Preisrichter ihres Amtes gewaltet hatten. Es war im Rosenberg-Schlossgarten ein Raum für die Ausstellung dem Comité zur Verfügung gestellt und ihm von der Regierung eine Subvention von 4000 Kronen bewilligt worden. Der Garten, dessen Hauptwege von hohen Bäumen beschattet und mit Statuen geziert sind, war überdiess reich mit Fahnen

und Bannern beflaggt und bot einen angenehmen Aufenthalt, sowohl für die Ausstellungsobjecte, wie für die Besucher. Das Unternehmen war von schönem Wetter begünstigt und am Tage der Eröffnung hatte sich eine festlich gekleidete Menge von Damen und Herren eingefunden, um den König und die Königin von Dänemark mit deren Hofstaat zu erwarten, welche mehrere Stunden des Vormittags der Ausstellung widmeten. Das Comité hatte einen der Garten-Pavillons zum Empfange der Allerhöchsten Herrschaften auf's Geschmackvollste ausgestattet und als dieselben eintraten, sang ein schöner Chor einige nationale Lieder, worauf nach den üblichen Ansprachen die Ausstellung für eröffnet erklärt wurde. Die Preisrichter waren insgesamt den Mitgliedern des Hofes vorgestellt worden, um diesen dann als Führer in den einzelnen Sectionen der Ausstellung zu dienen. Dem englischen Juror (Mr. A. Comyns) ward die Ehre zu Theil, das Königspaar, dem sich die Kronprinzessin anschloss, durch die Hühnerabtheilung zu geleiten und demselben die erwünschten Aufklärungen zu geben, während Herr Polvliet aus Holland den Kronprinzen durch die Abtheilung für Tauben führte, für welche Seine königliche Hoheit grosses Interesse an den Tag legten.

Die Ausstellung wurde, da sie eine internationale war, auch vom Auslande reichlich besichtigt, doch war England nur schwach vertreten. Es waren zwar von dieser Seite zahlreiche Anmeldungen erfolgt, die jedoch, namentlich was die Hühner betrifft, nicht eintrafen. Es ist dies umso mehr zu bedauern, als trotz der Einwände, die man gegen die Länge der Reise erhob, die Vögel innerhalb 40 Stunden dieselbe hätten zurücklegen können und wir Zeugen davon waren, mit welcher Sorgfalt die Thiere behandelt wurden. Gleich bei ihrer Ankunft wurden dieselben auf's Sorgfältigste thierärztlich untersucht und alle, welche ein Anzeichen von Krankheit boten, von den gesunden getrennt und in besondere Käfige eingetheilt. Für eine gesunde Unterbringung aller Vögel war in der besten Weise Sorge getragen, indem jeder Auslauf reichlich mit Sand und Kies bestreut war, die Nahrung nicht zu reichlich und Grünzeug nach Bedürfniss gereicht wurde. In dieser Hinsicht war die Wartung eine ausgezeichnete und das Comité war bestrebt, allen Wünschen der Aussteller gerecht zu werden. Wir bedauern nur, dass England nicht in einer diesen Bemühungen entsprechenden Weise vertreten war. Nicht nur, dass die Besichtigung eine geringe war, aber auch die vorhandenen Exemplare waren durchaus keine würdigen Vertreter der Geflügelzucht Englands und wenn unsere Aussteller nicht die volle Zahl der für sie bestimmten Preise erhielt, so ist dies nur ihre eigene Schuld. Wenn sich unsere Aussteller ohne Rückhalt betheiligte und gutes Materiale geschickt hätten, so wäre es ihnen wahrscheinlich nicht schwer gefallen, den Sieg über alle anderen davon zu tragen. Wir hoffen, dass, wenn das Comité sich ein nächstes Mal zur Veranstaltung einer internationalen Ausstellung entschliesst, es von unserer Seite bessere Unterstützung finden wird. Um sich dessen zu versichern, möchten wir aber ein anderes Arrangement und bestimmte Preise für jede Classe als wünschenswerth hinstellen. Dies würde dann alle Interessenten mehr befriedigen, denn die Unsicherheit in dieser Beziehung mag in vielen Fällen das Nichterscheinen der angemeldeten Objecte veranlasst haben.

(Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: [009](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Vom Eierlegen. Mittel dasselbe zu befördern. \(Fortsetzung\) 109-110](#)